

Liechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 3 fr., halbjährlich 1 fr. 50 Rp. franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationssteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzuliefern und zwar spätestens bis jeden Mittwoch mittag.

Vaduz, Freitag

Nr. 48

den 26. November 1897.

Amtlicher Teil.

Rundmachung.

Die Einfuhr von Rindvieh in das Fürstentum wird aus nachstehenden von der Lungenseuche betroffenen Gebieten des deutschen Reiches bis auf weiteres unbedingt verboten und zwar:

1. Aus den Regierungsbezirken Stettin, Potsdam, Magdeburg und Arnberg im Königreiche Preußen.

2. Aus der Kreishauptmannschaft Zwickau im Königreiche Sachsen.

Dieses Verbot tritt an Stelle des mit hierämtl. Rundmachung vom 18. Oktober 1897 (L. V.-Bl. Nr. 43) erlassenen Verbotes.

Fürstliche Regierung.

Vaduz, am 19. November 1897.

v. In der Maur m/p.
f. l. Cabinetsrath.

Rundmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den bayerischen Bezirken Indau und Sonthofen eine größere Ausdehnung erlangt hat, wird die Einfuhr von lebenden Klauentieren aus diesen Bezirken nach dem Fürstentum bis auf weiteres verboten.

Fürstliche Regierung.

Vaduz, am 22. Nov. 1897.

v. In der Maur m/p.
f. l. Cabinetsrath.

Nr. 3379

Edikt.

Die unbekannt wo abwesenden Rechtsnachfolger der Wetzlichen Wassa in Maienfeld sind von der Pfarrpfunde in Schellenberg durch Ortsvorstand Ludwig Elluch dort wegen grundbücherlicher Zustift des Gutes Schell. B. 1, Fol. 355, Wiese im Strubengut, Kat.-Nr. 107 IV mit 354 Klasten geklagt; sie haben zu der auf den 1. Dez. d. J., vormittags 9 Uhr, hieramts anberaumten Tagssitzung zu erscheinen oder dem für sie bestellten Kurator Anton Real in Vaduz ihre Behelfe mitzutheilen.

F. L. Landgericht.

Vaduz, am 16. November 1897.

Blum.

I. Allgemeiner österreichischer Bauerntag.

In Wien fand neulich der erste allgemeine österreichische Bauerntag statt. Gegen 4000 Teil-

nehmer erschienen aus allen Himmelsrichtungen der Monarchie. Bürgermeister Dr. Lueger begrüßte namens der Stadt Wien die versammelten Bauern. Der Redner gab der gerechten Hoffnung Ausdruck, daß alle maßgebenden Faktoren dahin wirken, den Bauernstand wieder zu dem zu machen, was er war. Er versichert, daß auch Wien und alle Reichsstädte sich bemühen werden, dem Landvolke aufzuhelfen. Dem Wirtschaftsbezügler R. Sand ist es gelungen, die Verhandlungen zu eröffnen und macht die Anwesenden aufmerksam, daß sie die Hofburg besichtigen können. Abg. Schreiber, welcher über die Organisation des Bauernstandes spricht, begrüßt die Vorlage der Regierung als ein Entgegenkommen. Redner begnügt sich indessen nicht mit der Regierungsvorlage, er verwirft die Bevormundung des Bauernstandes und jene Niederhaltung durch den Großgrundbesitz, seine Beeinflussung durch das Großkapital und die Spekulanten, wogegen er gesetzlichen Schutz verlangt. Abg. Schreiber schlägt um die Sicherung der Berufsgenossenschaften und ihre Wirksamkeit zu fördern, eine Reichsgenossenschaftsbank vor. Nach dem Referenten sollen auch die Landtage durch Gesetze eingreifen. Ueber diese Punkte sprachen auch Bruncl aus Bukovina, Pietich aus Trautmannsdorf und Abg. Tomiaczkiewicz und unterstützten die vorgeschlagene Resolution vom Abg. Schreiber, welche dann in der Abstimmung einstimmig angenommen wurde.

Robert Sand hatte sich über Punkt 2 der Verhandlungen „den Ausgleich mit Ungarn“ zu referieren vorbehalten. Redner vertritt die Gerechtigkeitsidee und erörtert ausführlich die Ungerechtigkeiten des bisherigen Ausgleiches mit Ungarn. Er verlangt, daß die Steuerlasten zum Verhältnis der Bevölkerung beider Reichsteile ausgetragen werden. Als Anteil sei das Verhältnis von 56 für Oesterreich und 44 für Ungarn festzustellen.

Den dritten Verhandlungsgegenstand bespricht Abgeordneter Steiner und verlangt Reform der Produktentbörse. Das Sinken der Getreidepreise und das Verschulden des Bauernstandes, führt Redner aus, gehe Hand in Hand. Oesterreich müsse nach seiner Ansicht Deutschland nachahmen und den Terminhandel gänzlich verbieten, d. h. die Produktentbörse solle wenigstens zum Markte werden. Eine bezügliche Resolution, in welcher das Verbot des Blanco-Terminhandel und das

Differenzspiel im Getreide festgesetzt wird, wurde auch einstimmig angenommen.

Ueber das Steuern und Gebührenwesen verbreitet sich Abgeordneter Finz. Er verwirft als ungerecht die Hausklassensteuer und verlangt auch für den Bauernmann ein Existenzminimum. Auch in diesem vierten Punkte wurde eine bezügliche Resolution angenommen.

Pfarrer Eichhorn schlägt folgenden Beschluß zur Annahme vor:

1) Es seien der Reichsrat und die Regierung von der Forderung der Bauernbevölkerung um Aufhebung der Zustellungs-Gebühren für ihre Briefe in Kenntnis zu setzen und um Stattgebung dieser Forderung dringend zu bitten;

2) der Reichsrat und die Regierung werden gebeten, sie mögen die Gemeinden für die Dienste des übertragenen Wirkungskreises entschädigen, weiters, daß ihnen alle Zustellungen an die Parteien abgenommen und den Postanstalten die portofreie Zustellung übertragen werde.

Ueber diesen Gegenstand sprachen auch Wahlmayer, Loser, Mariom u. s. w., worauf einstimmige Annahme des bezüglichen Antrages erfolgte.

Es wird Landwirt Robert Sand als Bauerntagskommissar aufgestellt und ihm die Aufgabe übergeben, die gestellten Forderungen durchzuführen. Pfarrer Eichhorn und Abgeordneter Scheicher sprachen noch über die Organisation des Bauernstandes und Abgeordneter Dr. Lueger lud die Versammlung ein, abends das neue Stadthaus zu besichtigen.

Mit einem „Hoch“ auf den Kaiser und dem Kaiserliche wurde die Versammlung geschlossen.

Vaterland.

Schaan. Die feierliche Installation des fürstl. Hofkaplans H. G. Joseph Büchel, als Pfarrer dieser Gemeinde, hat gestern den 25. ds. stattgefunden. Wir hoffen, darüber nächstes Mal mehr berichten zu können und beschließen die kurze Notiz mit der Erneuerung unserer aufrichtigsten Glückwünsche!

Grenzverkehr. Der Grenzverkehr mit Hornvieh soll sich bereits gebessert haben. Der schweiz. Bundesrat habe den rheinthalischen Kleinbauern die Einfuhr von österreichischem Nutzvieh gestattet. Unsererseits wird die Sperre auf Stell-

Nach Gsur.

Die eben genannten Gebirgskämme werden von einzelnen Thälern durchfurcht, welche sich in abwechslungsreichen Formen, hoch und tief, eng und breit, nach allen Richtungen der Windrose verzweigen. Eine leichte Wolkenschicht hatte sich über den Niederungen der Bergeseinschnitte gelagert, eine schirmende Decke, um die Einwohner vor den Unbilden der Nacht zu schützen. Nach Osten erstreckt sich das unwirtliche Schanfiggerthal, in einem Quertale desselben liegt der vielbesuchte Luftkurort Arosa. Das Gebirgsthör, das sich im Süden öffnet, führt nach Oberhalbstein und über den Septimer- und Julierpaß ins Engadin oder nach Italien. Und nach Westen hinaus am obersten Rheine, wohnt der „fische“ Bündner Oberländer, wie ihn der Tiroler nennen würde. Doch darfst du, lieber Leser, nicht zu weit nach den jetzt bezeichneten Richtungen hinaus wandern, sonst vernimmst du nicht mehr die weichen Laute der deutschen Zunge, sondern die kräftigen Töne: Viva la ligia, viva

la ligia dil paun pelus. (Es lebe der Bund des grauen (schimmigen) Brotes). Schon in Gms draußen, anderhalb Stunden von hier beginnt das romanische Sprachgebiet, allerdings wird daselbst, wie die Romanen selbst meinen, ein Romanisch gesprochen, daß man schon ordentlich des Deutschen mächtig sein muß, um die Enser Sprache zu verstehen. Da draußen wohnen also sozusagen, noch die eigentlichen Bündner, die echten Abtäter von Schrot und Korn, die Leute mit den grauen Hosen, die wie ebenfalls erzählt wird, dem Bunde, welchen die einzelnen Gemeinden, die Adelligen und das Kloster Disentis im Jahre 1424 unter einander abschlossen, den Namen „Grauer Bund“ eintrugen, und von da ging dieser Name später auf den ganzen Kanton über. Mannhaft und treu hielten sie fest an ihrer Sprache, der edlen Kleinode, das ihre Väter ihnen als teures Vermächtnis hinterließen. Ihre Berge bildeten eine unbezwingliche Schutzwehr gegen den Einfluß fremden Wesens, fremder Sitten und Gebräuche (auch der Kirche ist das romanische Volk in seiner Gesamtheit treu geblieben), und gegen das Eindringen einer fremden

Sprache. Wird das immer so bleiben „hier unter dem wechselnden Mond?“ Vernehmen wir hierüber einen hervorragenden Bündnerischen Geschichtsschreiber: „In nicht allzu ferner Zeit wird vom Abtätischen wohl nur einzig der Name und die kleine Literatur mehr übrig sein, von unsern deutschen Enkeln als letzte Spuren einer untergegangenen Nationalität mit Interesse betrachtet und mit deutscher Gründlichkeit kritisch beleuchtet. (C. v. Moor).“

So gewinnt man demnach den Eindruck, als ob die romanische Sprache bereits die letzten Bollwerke ihres einstigen Gebietes zu verteidigen habe. Von ungefähr 40,000 Zungen wird sie noch als Muttersprache gepriesen, während in vergangenen Jahrhunderten das Rheinthal bis nach Bregenz, die nunmehrigen Kantone St. Gallen und Appenzell, ganz Vorarlberg und das ganze Tirol ihr unterthan waren. Das Wallgau verlor erst ums Jahr 1620 die letzten Spuren der rätomanischen Sprache (Burkhard) und das Montafon wurde erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gänzlich entwelscht. So können also auch wir Liechtensteiner uns nicht